

# Geschichtsbewältigung per Schneckbuch

## 60. Jahrestag der Zerstörung Gernikas durch die deutsche Legion Condor

25. Juli 1936: Knapp einen Monat nach dem Beginn des spanischen Bürgerkrieges trifft sich der Franco-Vertreter Francisco Aranz Mo- nasterio in Bayreuth mit Adolf Hitler und Hermann Göring. Der Militär von der Iberischen Halbin- sel bittet die Nazigrößen um Hilfe. Drei Tage zuvor waren zwei seiner Putsch-Kameraden bereits bei Mussolini mit einem gleichlauten- den Ersuchen vorstellig geworden.

Göring vor dem internationalen Gerichts- hof in Nürnberg (1) über das Bayerische Gespräch: „Man darf nicht vergessen, Franco stand mit seinen eigentlichen Truppen in Afrika, konnte nicht herbei- kommen, da die Flotte in den Händen der Kommunisten war oder, wie sie sich damals nannte, der zutüchtigen Revoluti- onregierung in Spanien. Das Entschlei- dende war, daß zunächst seine Truppen nach Spanien kamen. Der Führer überleg- te sich, ich drängte lebhaft, die Unterstü- zung unter allen Umständen zu geben. Stirnvoll, um der Ausweitung des Kom- munismus an dieser Stelle entgegenzutreten, zum zweiten aber, um meine junge Luftwaffe bei dieser Gelegenheit in diesem oder jenem technischen Punkt zu erproben. Ich sandte mit Genehmigung des Führers einen großen Teil meiner Transportflotte und sandte eine Reihe von Erpro- bungskommandos meiner Jagter, Bomber und Flügge- schütze hinunter und habe auf diese Art und Weise Gelegenheit, im scharfen Schuß zu erproben, ob das Material zweckentspre- chend anwendbar wurde.“

nen und die Sonderrechte anerkennt. Eine Tradition, die 1839 und 1876 per Gesetz außer Kraft gesetzt wurde, was dem Symbolgehalt des Städtchens und der dortigen „baskischen Eiche“ keinen Ab-bruch tat. Ohne Zweifel mit ein Grund für das Bombardement durch die Legion Condor vor knapp 60 Jahren. Gernika ist nicht berührt, weil es bombardiert wurde, sondern wurde bombardiert, weil es be- rührt ist“, wie der amtierende Bürgermei- ster Gernikas, Eduardo Vallejo de Olejua, gerne betont. Bereits am 31. März und 2. April 1937 waren die nahe Gernikas liegenden Orte Durango, Elorrio und Ochandiano von deutschen Bombern an- gegriffen worden. Der Angriff auf Gernika erreichte jedoch ein größeres Ausmaß: Für das Bombardement hatten sich die Be- fehlshaber den 26. April 1937 ausgewählt – ein Montag, der traditionelle Markttag Gernikas, zu dem auch viele Menschen aus umliegenden Dörfern in das symboli- sche Städtchen kamen. Außerdem zielten sich etliche Fliegerflüge in Gernika auf – insgesamt sollen am fraglichen Montag

bis zu weitgehend verschont. Nach Ta- gen rauchten die Trümmer des zerstörten Ortes noch und die Leichen lagen in den Straßen. „Gernika existiert nicht mehr“, sagt ein Augenzeuge. „Es ist ausgelöscht.“ Die andere Seite zog eine positive Bilanz: „An und für sich war Guernica ein voller Erfolg der Luftwaffe. Die einzige Rück- zugsstreife der ganzen roten Kluse war durch den Brand und 2 m hohen Schutt in den Straßen völlig versperrt“, soll ein deutscher Oberst laut einem Buch des Arbeitskreises Regionalgeschichte geäu- ßert haben. Kaum hatten die Putschisten in Gernika Einzug gehalten, erschienen auch etliche deutsche Soldaten – offenbar um die Folgen des Angriffs mit deutscher Gründlichkeit zu „begutachten“ und zu dokumentieren.

Mit der Ankunft der „nationalspanti- schen“ Truppen in der baskischen Stadt nahm eine lange Zeit der Verleugnung und Täuschung ihren Anfang. Nicht die Fa- schisten, sondern „die Roten“ hätten den Ort in Brand gesetzt, so die Version der Franco-treuen Presse, die Gernika als internationale Presse der Zugang zu Ger- nika verwehrt, während die Bombenkra- ter zugeschüttet und etliche Tote begraben wurden. Auch in der Reichsöffentlichkeit bemühte man sich eifrig darum. Deutsch- lands Beteiligung zu verweisen, die *Deutsche Allgemeine Zeitung* etwa hielt es noch im Februar 1938 für notwendig, die Vorwürfe zurückzuweisen – mit dem klammerlichten Argument, die Flugroute Berlin-Gernika-Berlin sei schlecht zu lang. Durch die lange Herrschaftszeit Francos begründigt, blieb es so jahrzehntelang ruhig um Gernika, die weit untertriebene Zahl von 200 Toten (5) wurde kaum angezweifelt.

Friedens“, so der Bundestagsbeschluss vom 10. November 1988. Geste des Friedens heißt dabei nicht etwa Schulden- geständnis, sondern Geschichtsbewälti- gung mit dem Schneckbuch: Die Bundeste- gung, so die Parlamentsentscheidung, sei aufgefördert, „einen angemessenen Betrag im Bundeshaushalt vorzusehen.“ Mittlerweile – knapp zehn Jahre nach dem Kelly-Antrag – gibt es sogar eine konkrete Zahlungskritikung. Allerdings nicht für das Friedensforschungszentrum Gernika Gogeanus (7), das die frühe „verschönungsorientierten Zentrum“, soll- te ein Berufungszentrum in Gernika unterstützen werden. Die rund 3,1 Milliar- den Pesetas (8) kostende Einrichtung sollte zu einem knappen Drittel vom Bundeshaushalt getragen werden – etwa 12 Millionen Mark. Doch während baski- sche Regierung und Stadtverwaltung be- reits Gelder investieren, meide die deut- sche Seite einen Rückzieher: Aus „Verant- wortungsbewusstsein gegenüber dem deutschen Steuerzahler, der wohl kaum mehr davon zu überzeu- gen ist, wegen des ge- nannten Vorfalles im spanischen Bürgerkrieg mit zweifelhaften Mil- lionenbeträgen zur Kasse gebeten zu wer- den“, wie der Abgeord- nete Dr. Erich Riedel es 1995 im Bundestag for- mulierte. Der CSU- Mann macht außerdem „die Selbstbehinderung durch die Wirkung der ersten gefährlichen Bomben und leidet Gottes auch ungünstige Windverhältnisse so- wie eine unzureichende Zieltechnik“, für das Ausmaß der Zerstörung verantwortlich. Daher gibt es jetzt nur drei



keine Geschichtsaufarbeitung



Transportflotte und sandte eine Reihe von Erprobungskommandos meiner jäger, Bomber und Flakgeschütze hinunter und habe auf diese Art und Weise Gelegenheit, im scharfen Schuß zu erproben, ob das Material zweckentsprechend entwickelt wurde. Damit auch das Personal eine gewisse Erfahrung bekam, sorgte ich für einen starken Unlauf, das heißt, immer wieder neue hin und die anderen zurück."

Kaum im Reich beschossen, trafen die ersten deutschen Flugzeuge schon bald in Marokko ein, um die Franco-Truppen nach Spanien zu bringen. Das war der Anfang von fast drei Jahren deutscher Putschunterstützung in Spanien.

Während die spanische Geschichtsschreibung sich nicht ganz eingibt, ob die Hilfe Deutschlands und Italiens für die Militärs nun bürgerkriegsentscheidend war oder nicht (2), so ist dennoch klar, daß Putsch-Unterstützer aus dem Ausland mehr als nur eine Statistenrolle zugekommen ist. Insbesondere die deutsche Luftwaffe - ab Ende 1936 unter dem Namen „Legion Condor“ auftretend - war im republikanischen Spanien bald für ihre Bombardements bekannt. Am bekanntesten ist die Zerstörung der baskischen Stadt Gernika (spanischer Name: Guernica) am 26. April 1937. Heute das Herz der Putschgeneräle sich zunächst auf den Kampf um Madrid konzentriert - begleitet durch ständige Luftangriffe des „nicht-interventenden“ Deutschlands (3) - setzten die rechten Verbände bald ihre Schwerpunkte woanders, weil der Kampf um die Hauptstadt für sie wenig aussichtsreich schien. Einer dieser neuen Schwerpunkte war der Norden der Iberischen Halbinsel, u.a. das Baskenland. Hier fanden die Franco-Anhängerinnen nur wenig Unterstützung - die Bevölkerung war sich bewußt, daß bei einem Sieg Francos ihre Autonomieforderungen wenig Chancen hätten. Die republikanische Seite unterstützte dagegen diese Bestrebungen. Am 7. Oktober 1936 erklärte sich das Baskenland so zur Autonomen Region, mit eigenständigen Justiz- und Polizeiwesen und einer baskischen Währung.

Die Stadt Gernika, keine 50 Kilometer von Bilbao entfernt, gilt seit Jahrhunderten als die heimliche Hauptstadt des Baskenlandes und als Symbol für die baskische Autonomie. Hier entstand die Tradition, der *Fueros*, der baskischen Sonderrechte. Spanische Könige mußten sich ihrer Einsetzung in Gernika erschließen.

über 11.000 Menschen in dem normalerweise nur 6.000 EinwohnerInnen zählenden Ort gewesen sein.

### Die Zerstörung

„Das Bombardement“, so ein Augenzeuger, „begann um halb vier (nachmittags, D.H.) und hielt ohne Pause bis sieben oder acht Uhr an. Wenn einige Flugzeuge sich entfernten, kamen gleich andere. Sie hörten bloß auf, um in Vitoria aufzulaufen und dann wiederzukommen.“ Die Strategie der Bomberpläne, die einstmehrigere Maschinengewehr von Stadverteidiger zu erwarten hatten, wird folgendermaßen beschrieben: „Ihre Taktik bestand darin, zunächst ganz gewöhnliche Sprengbomben abzuwerfen, und dann Trauben kleinerer Brandbomben.“ Die vorhandenen Schutzunterkünfte entwickelten sich angesichts dessen zu Fäkalen: „Es gab einige Zufluchtsorte, aber die haben gar nichts genutzt. Es gab keine zementierten Gebäude wie heutzutage mit vier Stockwerken und einem Keller, da können Du Dicht in einem Lagerraum flüchten und vielleicht überleben, aber in den alten Häusern (...) da nicht. Damals baute man Unterkünfte aus Baumstämmen, aus Gips und Kiefern, und das kann zwar einiges aushalten, aber keinen 50-Kilo-Bomben widerstehen.“ Jene Menschen, die ins Freie oder in die umliegenden Wälder zu flüchten versuchten, wurden von den Bombern und Jagdflugzeugen mit Maschinengewehren angegriffen.

Sogar in Bilbao soll der Feuerchein der baskischen Stadt noch zu sehen gewesen sein. Rund 70 Prozent der Häuser wurden zerstört. Die Überlebenden erkannten zum Teil noch nicht einmal mehr den früheren Straßenzuglauf - überall befanden sich Bombentrümmern, lediglich die Waffenanfänge und die Viertel der reichen Oligarchie

„tragisches Bild des roten Vandalismus“ und „unbestrittenen Beweis des marxistischen Sadismus“ präsenlierte. Dagegen benennen Überlebende klar die deutsche Verantwortung: „Da begannen die Deutschen mit der Vorbereitung des europäischen Krieges, des Weltkrieges. Sie unternahmen ein Experiment mit den Bombardierungen und den Erschießungen mittels Bordkanonen ... sie wollten dieses Bombardement lediglich, um zu zerstören, zu demoralisieren und Guernica von der Landkarte zu verbannen.“

Vor allem die Beteiligung deutscher Truppen versuchte die faschistische Seite zu leugnen, ihre Existenz auf spanischem Boden wurde generell bestritten - nicht ohne Grund waren alle putschunterstützenden deutschen Soldaten zuvor formell aus der Wehrmacht entlassen worden. Von Berlin aus wurde die deutsche Botschaft in Salamanca (4) mehrmals angewiesen, Franco zu solchen Demenst zu bringen oder eine internationale Untersuchungskommission in der zerstörten Stadt zu verhindern. So wurde fünf Tage lang der

„Anmerkungen: 1) Obwohl in Sachen deutsche Beteiligung am Spanischen Bürgerkrieg in Nürnberg keine Verurteilung erfolgte (wobei sich diese ja vor Beginn des zweiten Weltkriegs abgespielt hatte) wurde Göring zu diesem Thema angefragt. Auch General Hugo Sperrle, erster Kommandant der „Legion Condor“, saß in Nürnberg auf der Anklagebank. 2) Rund 30.000 deutsche Soldaten sollen nach spanischen Berichten auf Francos Seite gekämpft haben. Der Historiker Juan Avila vertritt beispielsweise die Ansicht, die ausländische Hilfe für Franco sei dennoch nicht entscheidend gewesen. Dagegen gehört César Vidal. Manzanara und Heinrich Baseler (wäre der Putsch schon sehr bald gescheitert, hätte er angeblich Historiker sind an der Nationalen UNED als Dozenten tätig). 3) Am 24. August 1938 habe sich Deutschland - zugleich mit Italien und Portugal - mit dem Prinzip der Nicht-Intervention (ohne Idee Frankreichs und Großbritanniens, der sich auch die Sowjetunion anschloß) einverstanden erklärt, sich aber nie daran gehalten. Drei Tage später flogen deutsche Flugmaschinen bereits ihren ersten Angriff gegen Madrid.

4) Da Madrid sich in der Hand der republikanischen Truppen befand, erlitt die Francosche Franco-Bahnstraße, der sich am 29. September 1936 selbst zum Staatssicherheitsorgan hatte, sein Hauptquartier im baskischen Burgos, Italien und Deutschland, die als erste den internationalen Staat als solchen ablehnten, in Salamanca, ebenfalls in Kasernen gelegen.

5) Demgegenüber sprachen die baskische Regierung bereits 1937 in einer öffentlichen Erklärung von 16-15 Töten und 889 Schwerverletzten infolge der deutschen Luftangriffe.

6) Talón, Vicente: *Ade Guernika*, Madrid 1973. Mit *El holocausto de Guernika* veröffentlichte Talón bereits ein zweites Werk zu dieser Problematik.

7) General Gopozuaz bedeutet soviel wie „mahnedes und geliebtes Gernika (Kontak: Gernika-Gopozuaz, Adrealek 1-1, 48500 Gernika-Luno, Fax: 0034-4-62562751).

durch die Wirkung der ersten Bomben und vieler Götter auch unglückliche Windverhältnisse sowie eine unzureichende Zieltechnik, für das Ausmaß der Zerstörung verantwortlich. Daher gibt es jetzt nur drei Jahrestaten à einer Million Mark: für den Bau einer Sporthalle, Erste Rate pünktlich zum 60. Jahrestag. Die Berliner Initiative „60 Jahre Gernika - Gegen das Vergessen“ (9) spricht von einer „Geste der Feindlichkeit. Bundesrat und Bundesregierung wilden sich mit dem Bruch gewohnter Zusagen und ohne noch ein weiteres Wort dazu zu verlieren, aus historischer Schuld und politischer Verantwortung freizukaufen“ versuchten.

Auch durch eine Städtepartnerschaft ist es der Bundesrepublik längst gelungen, den besonderen Charakter Gernikas zu relativieren. Seit 1989 besteht zwischen der baskischen Stadt und Pforzheim ein solche Beziehung - von Bundestag einhellig bezeugt. Der simple Anlaß: Auch Pforzheim wurde einst bombardiert - im zweiten Weltkrieg von den Alliierten. Und wie Deutsche Politiker jetzt zum 60. Jahrestag des Bombardements ins Baskenland reisen, werden Gernikas Stadtoberen zum Gedenken an den Luftangriff auf Pforzheim bestellt - eine perfekte Inszenierung, bei der zwischen Opfern und Tätern nicht mehr unterschieden wird ...

DHK Hempel

9) Internationale Kommission beteiligt (Kontakt: Gernika-Initiative, c/o IG Medien-gaztik Berlin, Dudenstraße 10, 10965 Berlin, Tel. 030-78557390, Fax: 030-78557391).

Zum Weiterlesen: Baelian, Gertrud Kelly, Petra K. (Hrsg.): *Guernika und die Deutschen*, Dokumentation einer gescheiterten Wiedergutmachung. Sammlung Lichtenhan, München 1982.